Zeitschrift: Nidwaldner Kalender Herausgeber: Nidwaldner Kalender

Band: 32 (1891)

Artikel: Landammann und Nationalrat Robert Durrer

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1007888

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Meinst du, lieber Lefer, ein solcher habe wirklich das Rirchengebot erfüllt und die hl. Messe ehrerbietig angehört? Und noch etwas. Wie steht es mit der Predigt und Christenlehre? Weil der Mensch nicht bloß einen sterblichen Leib hat, sondern auch eine unsterbliche Seele, so lebt der Mensch nicht nur bom Brode, sondern von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt. So gewiß als das leibliche Leben erstirbt, wenn es ihm an leiblicher Nahrung fehlt, so gewiß wird auch deine unsterbliche Seele ver= schmachten und zu Grunde gehen, wenn du ihr die geistige Nahrung entziehst und dem Worte Bottes fern bleibst. Wie vieles haft du ver= gessen seit der Zeit, wo du noch die Christenlehre besuchtest, wie vieles vielleicht nie recht gewußt? In religiösen Dingen kann der Mensch nie genug lernen und die Lauheit und Trägheit im Guten kommt bei manchem nur daher, weil er in den driftlichen Wahrheiten nicht gründlich unterrichtet ift. Ein Zeitungsartikel, ein fades Wirthshausgeschwätz, die spöttische Bemerkung eines sogenannten Aufgeklärten hebt solche Leute aus dem Sattel und macht sie an ihrer hl. Religion irre. Wenn du dich nicht unterrichten lassen willst, dann ist dein Irrthum auch nicht antschuldbar und am jungsten Tage wird dir

die Ausrede wenig nüten: "Ich habe das nicht gewußt," Der Herr wird dir antworten: "Du wolltest es nicht wissen!" Heilige darum ben Sonntag durch andächtigen Besuch des Gottesdienstes, daraus ziehst du zeitlichen und ewigen Nugen. Gieb Gott die schuldige Ehre und Gott wird dir dafür seinen Segen geben. Die Beiligung des Sonntags hat noch niemanden arm, wohl aber viele reich und glücklich gemacht. Der Ralendermann hatte zwar noch vieles auf bem Bergen, das er dir gerne fagen möchte, und es hat ihm schon oft weh gethan, zu sehen, wie der Conntag nicht nur nicht geheiligt, sondern oft mehr als jeder andere Tag jum Sündigen mißbraucht wird. — Doch genug für diesmal! Bedente daß bu ben Sonntag heiligest! Gieb Gott was Gottes ift, dann wird auch Gott es dir am göttlichen Segen nicht fehlen laffen. Der liebe Beiland fagt ja selber: "Suchet zuerst das Reich Gottes und feine Gerechtigkeit; 10 wird euch dieses alles hinzugegeben (Matth. 6, 33.) Hiermit Gott werden." befohlen!

Gelobt sei Zesus Christus! In Ewigkeit. Amen.



Landammann und Nationalrath Robert Durrer.



er St. Nikolaustag, sonst in den Ländern ein von jung und alt mit Freuden geseierter Festtag, war im Jahre 1889 für ganz Nidwalden zu einem Trauertage geworden.

Düster und schwer, wie die Wolfendecke über den Thälern, lastete auf den Gemüthern aller die Trauerkunde von dem Hinscheiden des ersten Standesbesamten, des allverehrten Herrn

Landammanns und Nationalrathes Robert Durrer. Beim Tagesgrauen des 4. Dezember hatte ein schweres Herzleiden dem Leben des um sein Land hochverdienten Mannes ein allzufrühes Ende bereitet; am Morgen des St. Nikolaustages trug man seine irdische Hülle zu Grabe. Das biedere Nidwaldnervolk bekundete seinen Schmerz und seine Dankbarkeit, indem es aus allen Gemeinden herbeieilte und den Sarg seines verehrten Landammanns hinaussbegleitete auf den stillen Gottesacker von Stans. Auch der hohe Bundesrath, der Nationals und Ständerath, sowie die Kantone Bern, Luzern, Uri, Schwhz, Obwalden, Freiburg, Tessin und Wallis erwiesen durch abgeordnete Bertreter dem Verstorbenen die letzte Ehre.

Herr Landammann und Nationals rath Robert Durrer wurde am 24. Juli 1836 zu Stans "in der Breiten" geboren. Er war



der einzige Sohn des bei seinen Mitbürgern in Achtung stehenden Herrn Kirchmeiers Anton Albert Durrer und der Frau Rosa geb. Fruonz. Einer driftlichen Erziehung im Baterhause galt die Hauptsorge der braven Eltern, welche den lebhaften, reichbegabten Rnaben frühzeitig die Primarschule und in seinem 11. Lebensjahre bereits das Gymnasium der ehrw. B. B. Rapuziner in Stans besuchen 3mei Jahre später murde der Beimat Lebewohl gesagt und das muntere Studentlein wanderte im Herbst 1849 nach Maria Einsiedeln du den Monchen im finstern Walde, beren Lehranstalt schon damals unter Leitung des seligen P. Gall eines wohlverdienten Rufes sich erfreute. Ausgezeichnete Lehrer und eine Zahl gleichge= finnter Jugendfreunde fesselten mehrere Jahre lang den hoffnungsvollen Jüngling an die dortige Anstalt.

Im Jahre 1854 zog der strebsame Jüngling nach Pruntrut, um der französischen Sprache mächtig zu werden und von hier nach Dole in Frankreich, weil letterer Ort den doppelten Vortheil bot, bei den B. B. Jesuiten das Er= lernen der Weltsprache mit philosophischen Studien verbinden zu können. Als jedoch die Cholera ausbrach, riefen die besorgten Eltern ihren Sohn zurück, der nun seine philosophischen Studien theils in Freiburg, theils in St. Gallen fortsetzte und in München vollendete. Als Fach= studium wurde das der Rechtswissenschaften ge= wählt und beshalb die Hochschule Göttingen bezogen, durch deren juristische Borlesungen der fünftige Staatsmann sich ausbildete. Gine große Reise durch Nordbeutschland gab Gelegenheit, den Gesichtskreis zu erweitern und ein noch= maliger Besuch der Universität München brachte die theoretischen Studien zum Abschluß, worauf der junge Rechtsgelehrte in die Schweiz zurück= gekehrt, in St. Gallen unter Leitung des Herrn Nationalrathes Joh. Jos. Müller in den praktischen Theil seines Berufes eingeführt wurde.

Im Jahre 1859 ließ sich Robert Durrer in Stans als Rechtsanwalt nieder und wußte durch seine reichen Kenntnisse, durch seinen ehrensesten Charakter wie durch sein leutseliges Wesen das Zutrauen seiner Mitbürger in einem Grade zu erwerben, daß diese nicht säumten, ihn zu öffentlichen Aemtern zu berufen. Landrathsmitglied und Präsidenten des Polizei= gerichtes gewählt, wurde er 1865 Zeugherr und im barauffolgenden Jahre Landeshauptmann.

Bei der allgemeinen Beliebtheit, deren er sich erfreute, war die Nachricht von dessen Wahl zum eidgenössischen Unterarchivar in Bern durch den hohen Bundesrath nicht wenig überraschend. Doch die Bundesstadt vermochte nicht ihn bleibend zu fesseln; schon nach 10 Monaten legte er seine Stelle nieder und kehrte in die alte Beimat zurück.

Un der Landesgemeinde des Jahres 1874 zum Polizeidirektor erkoren, fiel auf ihn noch im gleichen Jahre die Wahl zum Nationalrath, ein Ehrenamt, das er bis zu seinem Tode bc= kleidete. Als Nationalrath verlegte sich Herr Durrer in erfter Linie auf vollswirthschaftliche Fragen, bethätigte sich in hervorragender Weise beim Ausbau der Bundesgesetzgebung und förderte nach Kräften alle großen nationalen Unter= nehmungen. In konfessionell=politischen Fragen, wie über Civilehe, Lehrschwestern und ähnl. ein überzeugungstreuer Katholik ging er bon der richtigen Ueberzeugung aus, daß die Liebe zum Vaterlande durch treue Anhänglichkeit an die kath. Kirche nicht geschmälert, sondern geheiligt werde und daß es die Aufgabe jedes wahren Volksvertreters sein müsse nach dem Grundsate der Schrift zu handeln: "Gerechtigkeit erhöhet ein Volk." (Sprichw. 14, 34.)

Einem folchen Manne voll Einsicht und Thatkraft konnte die höchste Anerkennung seiner Mitbürger nicht fehlen. Im Jahre 1875 berief ihn defhalb das Vertrauen des Volles an die Spite der Regierung. Er wurde Landammann und bekleidete diese Bürde abwechselnd mit dem Umte eines Landesstatthalters bis zu seinem Tode, während seine Renntniffe und seine Arbeits= fraft es ihm ermöglichten, nebenbei noch eine ganze Reihe kleiner Beamtungen zu verwalten. Herr Landammann Durrer war Archivar, Ber= hörrichter, Kirchmeier, Erziehungsrath und erwarb sich vorzüglich in letterer Eigenschaft ganz her= borragende Berdienfte um das neue Schulgefet und überhaupt um die Forderung des fantonalen Schulmefens. Auch unter ben Mannern, welche die Verfassung des Jahres 1877 geschaffen, wird Landammann Durrer ftets an erster Stelle genannt werden.

Leider wurde der Thätigkeit des berdienst= bollen Beamten bon einer höheren Macht, unter beren Rathichluffe die Sterblichen fich beugen muffen, ein unerwartet frühes Biel gefett.

Roch zeigte die außere Erscheinung das Bild männlicher Schönheit und Kraft und schon nagte an der Gesundheit des Mannes eine tückische Krankheit, die in wenig Monaten seine Kräfte aufzehrte und seinem Leben ein Ende machte. Mit männlichem Muthe hatte er die Leiden seiner Krankheit getragen, mit rührender Andacht die hl. Sterbsakramente empfangen und gestärkt durch die Tröstungen der hl. Religion ging er hinüber in die Ewigkeit.

Am Morgen des 4. Dezembers trug die Todtenglode von Stans die Trauerkunde über Berg und Thal und wedte in dem Herzen der ganzen Bevölkerung Schmerz und Trauer. Zwei Tage später gab Herr Nationalrath Dr. Zemp am offenen Grabe dieser allgemeinen Stimmung in rührenden Worten Ausdruck. Er spendete

dem Verstorbenen das verdiente Lob eines gewissenhaften Beamten, eines eifrigen Förderers der Schule, eines warmen Freundes des Volkes, eines für das Wohl seines Vaterlandes begeisterten Mannes, und schloß mit den schönen Worten: "Seine irdische Hülle wird nun eingesenkt in die Ruhe der Erde, seine Seele aber ist hinübergegangen in's ewige Leben.

Du aber, freundlicher Lefer des Nidwaldnerkalenders, bewahre dem Heimgegangenen ein dankbares Andenken und sprich zum Troste

seiner Seele:

Herr, gieb ihm die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihm. Er möge ruhen im Frieden.



Rudolph von Habsburg. † 1291.

Von den Habsburgern und ihren Beziehungen zu Unterwalden.

Zwischen Luzern und Küßnacht erhebt sich steil aus dem Vierwaldstättersee aufsteigend die sog. Ramenflue. Von ihrem Rücken, auf dem sich jetzt ein Prachtbau mit Balkonen und Erkern erhebt, schaute einst ein festes Schloß, Neu-Habburg, trotig in's Land. Heute liegt die stolze Feste in Trümmern und breitästige Kastanienbäume beschatten ihre Ruinen.

Wie ganz anders sah es einst da droben Raiserliche Fahnen wehten von den Thürmen und edle Herren und Frauen tafelten in hohen Gemächern. Glänzende Turniere wechselten mit froben Jagdvergnügen und eine bunte Schaar von Rittern und Anappen tum= melten ihre Roffe im Schloßhof. Rönia Rudolph von Sabsburg hielt zeitweilig hier hof, um in ländlicher Abgeschiedenheit, im Anblick der herrlichen Alpenwelt von den Mühen seines ichweren Umtes sich zu erholen. König Rudolph war daher in den Waldstätten nicht unbekannt; ja, er hat, als der mächtigste Mann seiner Zeit, am tiefsten und nachhaltigsten in unsere Landesgeschichte eingegriffen. 3hm ver= dankte das Haus Habsburg sein rasches Empor= blühen und seine glanzende Macht, das Jahr

seines Todes 1291 aber ist auch zugleich das Geburtsjahr der schweizerischen Freiheit. —

Stammbater des Habsburgischen Hauses ift mahrscheinlich jener Buntram der Reiche, beffen Entel Berner, Bifchof von Straß burg, das Kloster Muri gründete. Schute des Landes gegen die friegerischen Burgunder erbaute Berner auf dem Bulpelsberg bei Brugg im Aargau eine Burg (1019) und nannte fie Babichtsburg oder Babsburg. Diefe Burg wurde der Stammfit des berühmten Beschlechtes dieses Namens. Beim Aussterben der Grafen von Lengburg waren die Babsburger in ihr Erbe eingetreten und hiedurch in ben Besit des Margau gefommen, zu bem aber nicht nur der heutige Aargau, sondern auch der Kanton Luzern und ein Theil von Zug und Unterwalden gehörte. Diefe Baugraficaft gliederte sich wieder in verschiedene Bogteien und auch Ridwalden ftand im 13. Jahrhundert als solche unter dem Hause Habsburg. Die Brafen bon Habsburg befagen aber zudem nicht unbedeutende Grundrechte in Nidwalden, die sie von den Lenzburgern und Anburgern ererbt hatten, und so waren sie Grundherren und Bögte zugleich und übten in ihren Besitzungen die hohe und niedere Gerichtsbarkeit aus. Stans 3. B. befagen fie ein festes haus oder